

in den Schoß gelegt, sich über alles erhaben gefühlt. Ich will nicht sagen, andere Leute hätten unbedingt besseres geleistet, schlechter aber konnte man wohl überhaupt nicht vorbereitet sein. Während zweier langer Jahre hat sich *Hoover* ganz unfähig gezeigt, irgendeinen der Krise angemessenen Plan hervorzubringen, er hat nicht einmal einzelnes zu bessern versucht. Das einjährige Weltmoratorium war eine Maßnahme für den kurzsichtigen Augenblick. Und jetzt versucht man es mit einer Art geregelter Inflation, wo doch die Inflation an alledem schuld ist! Noch hat man nichts Ernsthaftes gegen die Erwerbslosigkeit unternommen; die, überhaupt minimale, Arbeiterschutz-Gesetzgebung Amerikas hat versagt. Die Union selbst lehnt jede Intervention ab, man überläßt die Sache den Anstalten, den Kirchen, freiwilligen Beiträgen, der Volksspeisung. Welch ein Einfall war das zum Beispiel — von überwältigender Komik, wenn solche Dinge komisch wären —, die Erwerbslosen Obst oder Gemüse auf der Straße frei verkaufen zu lassen! Man hat gar keinen Plan, gar kein allgemeines Programm. Man klammert sich an den Glauben, daß es schon wieder Beschäftigung geben wird, sehr bald und dauernd, und für alle! Der grandiose Optimismus ist von der Art der auto-suggestiven Vorschriften Coués. Die bezahlten Broschürenschrreiber, die offizielle Nationalökonomie und soundso viele andere Leute wiederholen täglich, schon zwei Jahre lang, daß „die Prosperity plötzlich wie der Wind umschlagen, also wiederkommen, wird.“ Defaitismus ist verfehmt. Man versucht dem Bürger einzureden, gesteigerter Konsum sei jetzt höchste patriotische Pflicht, damit das Geld wieder in Umlauf kommt — während doch die Krise zum großen Teil die Folge der Verschwendung ist. Ich erinnere mich der lärmenden Losung „*Kaufe jetzt!*“ mit der man zwei Jahre lang den Konsum am Leben erhalten wollte. Ebenso wurde ganz ernsthaft zur Hebung der Autoindustrie das Schlagwort ausgegeben: *Für jede Familie zwei Autos*. Ein „Volkswirt“ schlug vor, alle gebrauchten Wagen gestaffelt zu besteuern, worauf die Autobesitzer sie nach wenigen Jahren abstoßen würden, auch solle man den Eintritt fremder Reise-wagen und alle Gelegenheitskäufe verbieten. Dies war in keinem Witzblatt und keiner humoristischen Sonntagsbeilage zu lesen, sondern in der offiziellen Wochenschrift „*The Nation's Business*“, im Frühjahr 1931.

Merkwürdigerweise gibt es dennoch Leute, die sich damit nicht zufrieden geben, Leute, die einzusehen beginnen, daß heutzutage auch der begeistertste Gesamtwille zum Scheitern verurteilt ist ohne einen festen Plan, mit einem Wort, daß die Kultur heute nicht mehr Blindenpfade entlang tappen kann. Der ausgezeichneteste dieser planmäßigen Denker ist der Theoretiker *Stuart Chase*. Er fordert eine geordnete, betriebswissenschaftlich gleich einem großen Industriewerk geleitete Gesellschaft, eine Gesellschaft mit dem Ingenieur an der Spitze, dem „gefesselten Prometheus unserer Zeit“, der nun endlich befreit werden muß! Dann darf nicht mehr der wüste Geschäftsmann die Wirtschaft *unordnen*, die dann auch nicht länger die Tragödie der großen Verschwendung sein wird. „Unser Schiff darf nicht länger einen Motor des zwanzigsten Jahrhunderts in einem Rumpf aus dem achtzehnten aufweisen. Das Kreditsystem muß dem Fortschritt der Technik in allen Zweigen angepaßt werden. Das große ‚Laissez faire‘ muß aufhören. Wir müssen unsere ökonomischen Mißbräuche revidieren. Wohin dies führen wird, weiß ich nicht, und das weiß auch kein anderer. Es ist dieses aber die Aufgabe unserer Zeit. Sie fordert ein solches Denken, ein Denken, das in einen Wolkenkratzer von tausend Fuß Höhe hineinpaßt. Wir brauchen den Aufschwung einer geradlinigen Energie, klare Strömungen, Werkstätten von dem Ernst der Kathedralen, und einen Feldzug gegen allen Schmutz, gegen Elend und Verzweiflung.“